

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 46 (1972-1975)
Heft: 2

Artikel: Johann Jakob Wick (1522-1588) und seine Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte
Autor: Senn, Matthias
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Bei der Beschäftigung mit dem Leben und Werk des Chorherrn Johann Jakob Wick stellen sich einige grundsätzliche Fragen, die einleitend in aller Kürze gestreift sein sollen.

Bieten die Darstellung von Wicks Leben, abgesehen vom spärlichen Quellenmaterial, und die äußere Beschreibung der Wickiana noch keine nennenswerten Schwierigkeiten, so beginnen die Probleme bei der Auswahl aus der Fülle ihres Materials, mit welcher auch bereits die Interpretation einsetzt, da ja jede Auswahl subjektiv bleiben muß. Die Wickiana soll auf das in ihr enthaltene Weltbild hin untersucht werden, was – wie letztlich jede Geschichte der Historiographie – seinerseits die Gefahr in sich birgt, daß wir Autor und Werk in unzulässiger Art aus ihrer Zeit und Umgebung herauslösen und isoliert betrachten. Um aber überhaupt etwas von ihrem Wesen erfassen zu können, ist diese Einengung des Blickwinkels notwendig. Bei allem Bemühen die Quellen zu verstehen und deshalb auch möglichst oft den Autor selbst zu Worte kommen zu lassen, müssen wir uns doch gleichzeitig immer der Versuchung bewußt sein, daß wir geneigt sind, unsere heutigen Begriffe von Gewalt, Recht, Grausamkeit, Tod u. a. auf eine in ganz anderen Kategorien lebende und denkende Zeit zu übertragen. Die Wickiana scheint uns deshalb in vielem unerklärlich, wir wundern uns über Dinge, die im Sinne des 16. Jahrhunderts vielleicht gar nicht so erstaunlich sind, und lesen andererseits über manche für jene Zeit typische Aussage hinweg. So ergibt sich bei jeder historiographischen Untersuchung ein zuerst durch die Subjektivität des früheren Historiographen, dann durch diejenige des heutigen Historikers doppelt gebrochenes Bild der Wirklichkeit.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Wickiana besteht darin, daß der Chorherr keine gestaltete Geschichtsschreibung, sondern eine reine Sammlung von aneinandergereihten Nachrichten hinterlassen hat. Die Fragen, wie und nach welchen Prinzipien diese Sammlung zustandegekommen ist, werden uns also besonders beschäftigen. Auf eine kritische Unterscheidung zwischen wahren und falschen Nachrichten müssen wir im Rahmen dieser Arbeit weitgehend verzichten, auch können die von Wick immer wieder aufgegriffenen Massenphänomene – zum Beispiel Hexenwahn und Wunderglaube – nicht ausführlich diskutiert werden. An den entsprechenden Stellen sollen einige Literaturhinweise weiterführen. Die Bartholomäusnacht des Jahres 1572 wird in einem eigenen Kapitel behandelt, da sich an diesem

einzelnen Ereignis, dessen Hergang Gegenstand unzähliger Publikationen ist, die Informiertheit Wicks und seine Einstellung zum Zeitgeschehen besonders gut darstellen lassen.

Die Wickiana ist mehr als eine etwas skurrile Kuriositätenschau, als die sie in früheren Jahren hingestellt worden ist. Sie ist es wert, einem weiteren Leserkreis vorgestellt zu werden. Durch die Absicht, ein möglichst lebendiges Bild der Chronikbücher zu geben, deren Gesamtpublikation kaum je erfolgen wird, scheinen uns die häufigen Textzitate und die Abbildungen gerechtfertigt zu sein.